

Wir wollten zum Priesterjahr unseren Vater ins Spiel bringen

Predigt von Msgr. Dr. Peter Wolf
zum Todestag von P. Josef Kentenich
Anbetungskirche Berg Schönstatt 15. 9.2010

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Schönstattfamilie,

vor wenigen Wochen haben wir miteinander das 100jährige Priesterjubiläum unseres Vaters und Gründers gefeiert. Mit großer Dankbarkeit haben wir auf den Beginn seines priesterlichen Wirkens geschaut und standen staunend vor der Fruchtbarkeit seines Adsums, das er am Tag seiner Weihe gesprochen hat. Heute Morgen sind wir um den Altar versammelt, an dem er zum letzten Mal in seinem Leben die Eucharistie gefeiert und seine Familie mit dem priesterlichen Segen zurückgelassen hat. Zwischen dem Tag der Weihe und dem Tag seiner letzten Messe liegt ein außerordentlich fruchtbares Priesterleben, von dem wir alle hoffen, dass es eines Tages durch die Kirche das Siegel der Selig- und Heiligsprechung erhalten wird.

Vielen von uns ist es seit Jahren ein Anliegen und Herzenswunsch, ihn und sein Priestersein in die Kirche einzubringen. Im Zugehen auf das 100jährige Jubiläum seiner Priesterweihe war in der Verbandsgruppe, zu der ich gehöre, die Idee aufgekommen, für das anstehende Jubiläum Aussagen unseres Gründers über das Priestertum zu sammeln. Ähnlich wie im Paulusjahr wollten wir sie veröffentlichen, damit wir als Priestergemeinschaft und als Schönstattfamilie ein ganzes Jahr aus dieser Sicht gestalten und feiern könnten. Wir freuten uns, auf immer mehr Texte zu stoßen, in denen unser Vater über das Priestertum sprach. Uns wurde erneut bewusst, wie viele er auf dem Weg zum Priesteramt begleitet hat und wie vielen Priestern er nachhaltige Impulse für ihr priesterliches Leben und Wirken gegeben hat. Über Jahre war er der wohl gefragteste Exerzitenmeister für Priester in unserem Land. Seine Vorträge spiegeln viel Lebensnähe und Erfahrung mit dem Leben und Wirken der Priester. Wir setzten darauf, dass diese Texte auch heute Mitbrüder ansprechen und ihnen helfen. Wir waren mit der Textsammlung fast fertig und ich war bereits mit dem Vorwort befasst, da kam aus Rom die Ankündigung eines Priesterjahres durch Papst Benedikt. Dieses Zusammentreffen wurde uns zur starken Ermutigung und Einladung, unseren Vater und seine Sicht des Priestertums einzubringen in die Kirche von heute. Die Ankündigung des Priesterjahres durch den Hl. Vater konnte ich im Vorwort noch erwähnen und durch den Einsatz des Schönstatt-Verlages war das Buch zu Beginn des Priesterjahres auf dem Markt. Anregungen und

Initiativen überschlugen sich. Alle Bischöfe deutscher Sprache erhielten ein Exemplar.

Noch bevor der Druck fertig war, hatte ich das Manuskript einer Reihe von Mitbrüdern per Mail zugeschickt. Es ging nicht lange, da kamen die ersten Echos: Einige berichteten von Erfahrungen mit Texten aus dem Buch in der Gruppe, andere hatten die Texte umgehend bei Exerzitien für Mitbrüder eingesetzt. Aus verschiedenen Ländern kamen Anfragen nach Übersetzungen. Zuerst aus Milwaukee, dann aus Brasilien, Burundi und Chile. Längst geplante Besuche bei den Mitbrüdern wurden ohne mein Zutun verknüpft mit Einladungen der dortigen Schönstattfamilien zu Abenden der Buchpräsentation, in Santiago, in Santa Maria und Bujumbura. Ich konnte nur staunen, was alles möglich wurde und wie viele Türen sich öffneten. Immer wieder drängte sich mir der Gedanke auf: Der Vater hat es eilig, erneut unter den Priestern zu wirken. Manchmal kam mir sein Wort in den Sinn: „Ich brauchte immer nur Ja zu sagen.“ Wir hätten das von uns aus nicht planen können. Was Verlage durch intelligente und aufwendige Netzwerke organisieren, war auf eigenartige Weise möglich. Einmal kam mir bei der abendlichen Betrachtung der Vergleich mit der Verbreitung von Pilzen, die durch ein unterirdisches Netzwerk ihre Kreise ziehen. Ich dachte an unseren Vater als Gärtner, der sich wohl darauf versteht und dieses Netzwerk in seinem weltweiten Mariengarten längst angelegt hat.

Um das Jubiläum unseres Vaters vorzubereiten trafen sich im Priesterjahr immer wieder Mitbrüder aus den Leitungen der vier Priestergemeinschaften Schönstatts auf Berg Moriah. Die anstehenden Feiern des Priesterjubiläums unseres Vaters und die Einladung zum Priesterjahr in Rom haben uns immer wieder zusammengeführt, weil deutlich war, das kann einer allein ja nicht schaffen. Uns bewegte der Wunsch, das 100jährige Priesterjubiläum unseres Gründers zu feiern und seine Sicht des Priesterseins neu zu reflektieren und unter die Mitbrüder zu bringen. Manchmal begannen wir unsere Sitzung mit einem Text unseres Gründers aus dem Buch: Gerufen – geweiht – gesandt. Im Gespräch dieser Runde ergab sich die Initiative zu einer Kleinschrift über das Priesterbild unseres Vaters. In einem ersten Entwurf hatten wir zentrale Gedanken und Anregungen unsers Vaters zum Priestertum mit dem Weihegebet der kleinen Weihe verknüpft und die Aussagen gegliedert nach Augen, Ohren, Mund und Herz. Weil wir aber alle Priester erreichen wollten und nicht nur einen Impuls für Schönstätter geben wollten, sind wir später von der Gliederung abgegangen, aber ganz bei den Anliegen unseres Vaters geblieben.

Zum Abschluss des Priesterjahres wurde diese Schrift fertig und in einer ansprechenden Form veröffentlicht. Nicht zuletzt unter dem Eindruck der vielen schlimmen Nachrichten im Laufe des Priesterjahres wählten

wir den Titel: „Priester in einer Zeit des Neuanfangs“. Wir schickten unsere kleine Schrift an unsere Bischöfe und die Verantwortlichen für die Priesterausbildung in den Diözesen. Wir gaben sie weiter unter den Mitbrüdern in den Diözesen. Wir sorgten für erste Übersetzungen und gaben sie weiter in Rom und in den Ländern, in denen unsere Mitbrüder arbeiten. Viele Mitbrüder sind dankbar für diese Impulse aus dem Denken unseres Vaters und geben sie gerne weiter. Ich denke, unser Vater hat sich über diese Initiative zu seinem Jubiläum gefreut. Er möchte ja weiterwirken unter seinen Priestern und fruchtbar werden für die Kirche unserer Tage. Helfen Sie uns durch das Weitergeben dieser Schrift, seine Gedanken zu verbreiten und helfen Sie uns beten, dass die Sicht unseres Vaters vom Priestertum und seine Art Priester zu sein in der Kirche Kreise zieht.

Die Einladung des Heiligen Vaters zu den Feiern des Priesterjahres nach Rom in unmittelbarer Nähe zum Priesterjubiläum unseres Vaters waren für uns in der Runde der vier Priestergemeinschaften eine Herausforderung, nach Wegen zu suchen, um unseren Vater in Rom selbst ins Spiel zu bringen. P. Heinrich Walter drängte immer wieder in diese Richtung: „Wann, wenn nicht jetzt!“ Auch im Vatikan war man noch am Planen und suchte nach Ideen und Mitarbeitern. Es ergab sich die Idee, in Zusammenarbeit mit der geistlichen Gemeinschaft der Focolare und vielleicht der charismatischen Bewegung einen Vorstoß zu wagen. Mir ist lebendig in Erinnerung, wie wir zu einem ersten Treffen in Roca di Papa mit Verantwortlichen der Priestergemeinschaften der Focolare zusammenkamen, um auszuloten, was wir für die Priester bei den Schlussfeiern in Rom anbieten könnten. Ausgangspunkt sollte ein Gespräch über das Priesterbild ihrer Gründerin und unseres Gründers sein. Ich hatte den Text mitgebracht vom „prophetischen Priestertyp“. Es entwickelte sich ein lebhaftes Gespräch mit ehrlichem Interesse an unserem Vater und seiner Sicht. Der Text sollte am Ende eine Rolle spielen bis hinein in die Audienzaula des Heiligen Vaters. Aber so weit sind wir noch nicht.

Die Frage war im Raum, wo wollen wir in Rom ein Angebot machen, in einer Kirche, in der Aula einer Universität oder gar in der Audienzhalle des Papstes? Ich spürte immer mehr, wie groß das Wagnis und das Risiko war. Allein die Kosten für die Miete hätte einem schon die Sprache verschlagen können. Auch war uns klar, dass wir mit unseren wenigen personellen Kräften ohne die anderen ein solches Angebot gar nicht machen könnten. Doch wir entschieden uns für das Wagnis. Ich bin allen dankbar, die es vor Ort in vielen Sitzungen mit viel Einsatz durchgetragen haben. Dann kam der Tag und ich saß in der zweiten Reihe vor der Bühne der Audienzaula und war voller Spannung, ob es gelingen würde. Wird die Riesenaula sich füllen oder werden die Priester aus aller Welt an diesem Nachmittag ein anderes Programm wählen? Dann erlebte ich, wie die Aula sich langsam füllte, wohl gegen 5000 Teilnehmer, da-

von gegen 4000 Priester. Ich erlebte wie die Stimmung sich positiv aufbaute, wie die Mitbrüder das vielfältige Programm annehmen und ganz offensichtlich mitgehen. Hier sprachen Priester für Priester mitten aus dem Leben und mitten aus der Erfahrung heutiger Pastoral. Hier kamen geistliche Impulse und die notvolle Wirklichkeit der Pastoral gleicher Weise zu Wort. Hier konnte man spüren, was geistliche Gemeinschaft einem Priester bedeuten und helfen kann. Ich selber war überrascht von der Großartigkeit der Inszenierung und dem Zusammenspiel auf der Bühne.

Ich freute mich an dem Miteinander unserer geistlichen Gemeinschaften. Ich staunte am Ende, wie unser Vater in einem Riesenbild auf der Bühne präsent wurde. Ich freute mich an dem Zeugnis von Kardinal Errázuriz, der davon sprach, wie das Denken unseres Vaters ihn bei seinem Engagement an der Spitze der lateinamerikanischen Bischofskonferenz in Aparecida geleitet hat. Ich war ein wenig stolz auf den theologischen Beitrag meines Mitbruders Erzbischof Ignazio Sanna. Und ich konnte es kaum fassen, wie Kurt Faulhaber aus unserem Kurs Kentenich-Pastoral die Erfahrung mit der pastoralen Schriftrolle vorstellte. In einem Pilotkurs hatten wir uns auf Moriah über ein Jahr gemüht, die Pastoral unseres Vaters besser zu verstehen und uns zu eigen zu machen. Dabei war uns sein vorsehungsgläubiger Ansatz ganz wichtig geworden. Dafür war die Schriftrolle zum Werkzeug und Symbol geworden. Unmittelbar nachdem Pfarrer Faulhaber die Arbeit mit der Schriftrolle erläutert hatte, brachte die Regie eine riesige goldene Schriftrolle von der Decke her auf die Bühne und in den Mittelgang der Aula. Er wurde geradezu überrollt von der großartigen Choreographie, die auf ihre Weise ins Licht hob, was uns von unserem Vater ganz kostbar geworden war. In uns war große Freude, dass unser Vater und Gründer an diesem Ort des Heiligen Vaters ins Spiel kam.

Dankbar dürfen wir alle zurückschauen auf das Priestersein unseres Vaters und uns freuen über die Fruchtbarkeit seiner Priesterweihe vor 100 Jahren. Ich bin gewiss, dass im nun vergangenen Priesterjahr viele in unseren Gemeinschaften und manche in der Kirche etwas entdeckt haben von den großen Anliegen und starken Impulsen seines priesterlichen Wirkens. Mögen seine Impulse fruchtbar werden in unseren vielfältigen Berufungen. Lasst uns dafür leben und darum beten, dass er und seine Art Priester zu sein immer mehr Kreise zieht in Kirche und Gesellschaft von heute und morgen.